Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 58. Donnerstag den 9. März 1899. XVII. Jahrg.

Zum Gedächtniß Kaiser Wilhelm's des Ersten,

zu seinen Vätern versammelt am 9. März 1888.

Elf Jahre sind verstrichen, seit der große Kaiser zur ewigen Ruhe einging. Wie sein erlauchter Enkel, unser verehrter und geliebter Herrscher, unablässig des großen Ahnen gedenkt, so soll auch das deutsche Volk das Gedächtniß ihres Heldenkaisers allezeit frisch und lebendig erhalten.

Immer wieder, wenn wir zu Kaiser Wilhelms I. ehrwürdigem Bilde emporschauen, tritt uns die wunderbare Lebensführung vor Augen, mit der Gott ihn begnadet hatte, ein langer Lebens- und Arbeitsweg von der Tiefe zur Höhe, durch schwere Prüfungen und Heimsuchungen zu ruhmvollen Siegen und herrlichem Gelingen.

In seinen Knabenjahren Preußens tiefste Demüthigung, Jena und Auerstädt, der grausame Friede von Tilsit, der Preußen zerstückelte, das Heer scheinbar auf immer zur „Potsdamer Wachtparade" degradirt. Dann, als die Wiedergeburt des Vaterlandes und des Heeres begonnen hatte, der Tod der heißgeliebten Mutter, der unvergeßlichen Königin Luise. Bald aber die einmüthige, unvergleichliche Erhebung des Preußenvolkes 1813, das auf seines Königs Ruf sich sammelte zum Befreiungs-Kampf. Nun fielen hageldicht die deutschen Hiebe auf den korsischen Tyrannen, bis Deutschland befreit war von den feindlichen Heerschaaren. Als der Kampf hinübergetragen war auf französisches Gebiet, da, 1814, durfte auch Prinz Wilhelm endlich dem Drange seines tapferen Herzens folgen, da war er mitten unter den Kämpfern, da erwarb er sich die ersten kriegerischen Ehrenzeichen bei Bar-sur-Aube.

Nach dem Frieden eine lange, lange Zeit stiller, ernster Arbeit, bescheidenen Wirkens, selbstloser und doch gesegneter Thätigkeit. Kein glänzendes Hervortreten, keine äußeren Erfolge. Im Gegentheil: als 1848 Treulosigkeit und Verrath ihr Haupt erhoben, der Sturmwind der Revolution durch das Preußenland fegte, da traf thörichte Verkennung, verblendeter Haß den edlen, ritterlichen Fürsten, der in jener tollen Zeit mannhaft und treu das Banner seines königl. Bruders zu stützen suchte. Endlich brachte das Jahr 1849 dem Prinzen die erwünschte Gelegenheit, seine militärische Umsicht und Entschlossenheit durch die That zu beweisen, als er an der Spitze seiner treuen, preußischen Soldaten die Empörer in der Rheinpfalz und in Baden zu Paaren trieb.

Wieder eine lange Wartezeit — aber schon manches Auge richtete sich hoffnungs- und erwartungsvoll auf den ritterlichen Fürsten, der so stet und treu auf seinem Posten stand, so unermüdlich arbeitete in seinem Soldaten- und Führerberuf. Der Prinz von Preußen war der Stolz und die Hoffnung des Heeres.

Endlich, nach so langer Saat- und Arbeitszeit, welch wunderbar reich gesegnete Ernte während der ruhmreichen sechsundzwanzigjährigen Königs- und Kaiserherrschaft.

Die Fahnenweihe der bei der Neugestaltung des Heeres errichteten Regimenter — die Berufung Bismarck's — die Befreiung Schleswig-Holsteins — die Schlacht von Königgrätz — der großartige Erfolg von Sedan — die Kaiserproklamation in Versailles — das sind die großen, weithinragenden Marksteine in Kaiser Wilhelms Siegeslaufbahn. Leuchtend stehen sie vor unser aller Augen. Viele von uns haben sie noch mitdurchlebt, die große Zeit, als Knaben, als Jünglinge, als Männer. Aber wenn auch einst die starken Zeugen jener Ruhmesjahre zu den Vätern versammelt sein werden, die Thaten Kaiser Wilhelms des Siegreichen werden leben, so lange es noch ein deutsches Reich und ein deutsches Heer giebt. Die Weltgeschichte hat sein Wirken und Schaffen in ihr goldenes Buch verzeichnet, und noch die späteste Nachwelt wird bewundernd aufschauen zu dem herrlichen Bilde des ersten deutschen Kaisers deutscher Nation.

Fast noch tiefer und nachhaltiger als seine Thaten wirkt auf uns seine Persönlichkeit in ihrer schlichten Größe. War unter unseren großen Hohenzollernfürsten der große Kurfürst der thatkräftigste, Friedrich der Große der genialste und berühmteste, so dürfen wir Kaiser Wilhelm I. als den selbstlosesten preisen. Seine aufrichtige Frömmigkeit paarte sich mit jener wunderbaren Demuth und Selbstverleugnung, die ihm die Herzen selbst seiner Feinde und Widersacher gewann. Als er, pflichttreu und unermüdlich schaffend bis zum Tode, das Haupt zum letzten Schlummer neigte, da wurde Deutschlands tiefe Trauer verstanden und geehrt von allen Völkern der bewohnten Erde; selbst unser Erbfeind wagte es nicht, unseren Schmerz durch einen frivolen Gedanken zu entweihen. Das war nicht der Strahlenglanz der großen Siegesthaten, der die Welt geblendet hatte; das war das milde Licht, das von dem reinen, frommen und edeln Menschen ausging, der den Lorbeerkranz und die Kaiserkrone getragen hatte als ein von Gott verliehenes Gnadengeschenk, nicht als selbsterworbenes Ruhmeszeichen. Gott allein gab er die Ehre, reichen, unerschöpflichen Dank seinen Pladinen, seinen getreuen Helfern in Rath und That.

Wahrlich, wir können viel lernen von dieser selbstlosen Pflichttreue. Heutzutage macht sich so mancher breit mit seinen Leistungen, der kaum halb soviel gethan hat, als er zu thun schuldig war. Die Jetztzeit liebt es nicht, das Licht unter den Scheffel zu stellen. Jeder, der etwas geleistet zu haben meint, drängt sich hervor und ist ängstlich besorgt, daß man ihn beachte, ihn preise und belohne. Und wenns die Leute nicht von selber thun, dann wird solange die Posaune der Reklame geblasen, bis die urtheilslose Menge in den Beifallsschwindel einstimmt.

Die schlichte, ehrenfeste Pflichttreue, die seit König Friedrich Wilhelm I. die preußische Eigenart kennzeichnet, hat auch unser Heer groß, stark und unüberwindlich gemacht. Wehe uns, wenn thörichte Selbstüberhebung an die Stelle solcher Pflichttreue treten sollte.

Dazu sei uns das Gedenken an den heimgegangenen Heldenkaiser eine ernste Mahnung; war er doch das Urbild und Muster eines frommen, ehrenfesten und pflichttreuen Soldaten. Unerreicht und fast unerreichbar bleibt seine Demuth und Selbstlosigkeit. Die Künstler, die uns die Heldengestalt des großen Kaisers in Erz oder Marmor verkörpert haben, sie konnten gerade diese köstlichsten Tugenden des Verklärten nie so sprechend zum Ausdruck bringen, als sie im Herzen des deutschen Volkes leben. Ja, im Herzen des Volkes, des Heeres ist Kaiser Wilhelm dem Ersten das unvergänglichste, treueste Denkmal errichtet, und an seinem Todestage treten wir ehrfurchtsvoll herzu und schauen mit stiller Sammlung, mit hoher Bewunderung, mit feierlichem Gelöbniß auf das liebe Bild, das unauslöschlich eingeprägt ist in Geist und Gemüth des deutschen Volkes.

Politische Tagesschau.

Im Befinden des Papstes macht die Besserung weitere Fortschritte.

Der Maskat-Zwischenfall kam am Montag in der französischen Deputirtenkammer zur Sprache. Der Minister des Auswärtigen betonte, daß Frankreich befriedigt sei, nachdem die englische Regierung nicht gezögert, anzuerkennen, daß die Rechte Frankreichs und Englands in Maskat identisch seien, wie auch ihre Pflichten dieselben seien. Frankreich könne durchaus rechtmäßiger Weise dort seinerseits eine Kohlenniederlage genau zu den Bedingungen haben, unter welchen England dort die seinige errichtet hat. Auch habe die englische Regierung ihr aufrichtigstes Bedauern über den Vorfall zum Ausdruck gebracht.

Die Revision des Dreyfus-Prozesses wird nicht vor dem 10. April zur öffentlichen Verhandlung kommen. Die vereinigten Kammern des Kassationshofes unter dem Vorsitz Mazeau's ernannten Ballot Beaupré, den Vorsitzenden der Zivilkammer und Nachfolger Quesnay de Beaurepaire's, zum Berichterstatter in der Revisionsfrage. Der Kassationshof suspendirte den Richter Grosjean wegen seines Einschreitens in der Angelegenheit Dreyfus für die Dauer von zwei Monaten.

Das neue spanische Kabinet sucht sich eine günstige Stimmung im Lande zu machen, indem es sich anschickt, eine Ehrenpflicht

---

Seine junge Frau.

Roman von Ida von Conring.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

VIII.

In Kielitz hatte sich manches verändert, als Rita heimkehrte; sie fand Herbert, der heimlich den Umzug ihr zur Ueberraschung besorgt, bereits in der hübschen, modernen Etage eines neuen Hauses am Markt eingerichtet. Bertha hatte sich mit einem ältlichen Wittwer verlobt und wollte die Wohnung, die Papen innegehabt, selber benutzen. Sie malte nicht mehr. Alle die zitronengelben Studienköpfe, unter denen sich einer von Rita, mit schiefer Nase und weit aufgerissenen Augen befand, verstaubten, und das Rad lehnte unbenutzt im Winkel, Herr Müller legte keinen Werth auf brotlose Künste — aber er aß viel und gut — Bertha kam nicht mehr vom Kochbuche fort und studirte mit heißgerötheten Wangen. Frau Herrmann aber freute sich des Umschwunges.

Ein grauer Novembermorgen zog herauf. Schnee und Regen tropften abwechselnd vom dicht umzogenen Himmel. Es war einer jener trüben Tage, an welchen die Ahnung kommenden Unheils wie ein lastender Druck auf der Seele des Menschen liegt — ein Tag, an welchem man vergeblich einen erlösenden Sonnenstahl ersehnt — der endlos scheint — ehe er matt und traurig in die Nacht, aus der er gekommen, hinübergleitet. —

Es war gegen Mittag. Herbert hatte seit Stnnden das Haus verlassen, um zum Dienst zu gehen. Rita saß eifrig nähend am Fenster, an dessen Scheiben die großen losen Schneeflocken zerschmolzen, sowie sie das Glas berührten. Wie dunkel und traurig das da draußen aussah — Rita lehnte das Köpfchen an die Polster des weichen Lehnsessels. Ihre Gedanken flogen zu Käthe, die jetzt in Kairo weilte — unter dem wolkenlosen, stahlblauen Himmel des Südens — von aller Pracht einer freigebigen Natur umgeben. Sie schrieb sehr glücklich, die liebe Käthe.

Ein rascher Schritt auf dem Korridor — ein vorsichtiges Oeffnen der Thür schreckte Rita auf. Bertha Herrmann trat ein — nicht in ihrer gewohnten linkischen Hast; blaß und zögernd schritt sie näher.

Rita, von der Ahnung eines Unheils erfaßt, trat ihr entgegen.

„Es ist ein Unglück passirt, Frau von Papen, aber nicht Ihrem Gemahl — er schickt mich ab, Sie zu holen."

„Was denn, sprechen Sie doch!" drängte Rita.

„Bitte, erst mitkommen, ich erzähle Ihnen unterwegs."

Rita war in wenigen Minuten zum Ausgehen angekleidet; beide Frauen eilten in das trübe, naßkalte Novemberwetter hinaus.

Bertha erzählte, daß die Kompagnieen durch ein furchtbares Getöse vom Kasernenhof aufgeschreckt worden seien. Es habe sich ergeben, daß ein Neubau an der Königsstraße eingestürzt sei und fünf Arbeiter unter den Trümmern begraben habe. Hauptmann Wolter sei mit seinen Leuten zuerst auf dem Platze gewesen und habe mit verzweifelter Anstrengung gearbeitet, um die Verunglückten aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien. Trotz aller Warnungen habe er seinen gefährlichen Platz nicht verlassen wollen, bis, in dem Augenblick, als die zwei letzten Verwundeten geborgen werden sollten, der nachstürzende zweite Stock des Hauses Wolter und einen Soldaten unter seinen Trümmern verschüttet habe. Frau Wolter aber, die seit einer Stunde auf der Unglücksstelle zugegen sei, solle um jeden Preis von dort fortgeführt werden, ehe man die voraussichtlich verstümmelte Leiche ihres Gatten aus Tageslicht schaffe — und Herbert wünschte, daß Rita, die ihr am nächsten stehe, versuchen möge, durchzusetzen, was bisher den Bitten der Herren nicht gelungen sei.

Rita ging zitternd an Berthas Arm. Sie konnte sich sagen, daß nur eine glückliche Fügung Herbert vor dem gleichen Unglück bewahrt hatte. Wäre er, anstatt Wolter, zuerst zur Stelle gewesen, würde er ebensowenig gezögert haben, sein Leben für die Verunglückten zu wagen — und ihr Herz zog sich bei diesem Gedanken angstvoll zusammen. Die Stätte des Unfalls war in weitem Umkreise durch eine Postenkette abgesperrt. Als ein Unteroffizier den beiden Damen einen Weg durch die angesammelte Menge brach, trug man ihnen eben eine Bahre entgegen — ein unbewegliches, mit Tüchern verhülltes Etwas lag darauf. Von zwei Freundinnen gestützt, folgte eine schuchzende Frau, die kaum im Stande zu sein schien, sich auf den Füßen zu halten.

„Der Todte ist einer von den Maurern," sagte der Unteroffizier, der ehrfurchtsvoll bei Seite trat.

„Und da steht Frau Wolter," flüsterte Bertha, Ritas eiskalte Hand in der ihrigen drückend.

Da stand sie, an einen Balken gelehnt; das todtenbleiche, thränenlose Antlitz auf die Unglücksstelle gerichtet, unempfindlich gegen den eisigen Schneeregen, den der Wind ihr entgegentrieb.

Man hatte den Zaun, der das Grundstück umgab, zum größten Theile eingerissen; der Neubau lag wie eine Ruine da, aus welcher noch von Zeit zu Zeit Wolken grauweißen Staubes aufstiegen. Eine Hälfte des zweistöckigen Hauses war völlig eingestürzt; aus dem offenstehenden Theil des anderen ragten zersplitterte Balken, verbogene, eiserne Träger, zerbrochene Bretter traurig über die Tiefe hinaus. Da unten aber begrub ein Chaos von Balken, Mauersteinen, Kalktonnen und Trümmern menschliche Wesen, die vielleicht noch leidend, lebend auf Hilfe harrten. Die Offiziere und Soldaten arbeiteten unter Leitung des herbeigeeilten Baumeisters mit Feuereifer und mit Nichtachtung der eigenen Gefahr.

Rita sah Bohlen, den schlanken, eleganten Kavalier, im zerfetzten, durchnäßten Waffenrock, das Antlitz von Schweiß und Staub bedeckt, an einem Balken schleppen, dessen anderes Ende zwei Soldaten trugen — seine Kräfte schienen sich verdoppelt zu haben. Neben Frau Wolter stand Thilo — seine Stimme klang so weich und bittend, daß Rita zweifelnd zu ihm aufsah — war das der verdrießliche, eigensinnige Mann, der ihr so unsympathisch gewesen? Mit milder Güte versuchte er, Frau Wolter zu entfernen — er hätte ebensogut einen Stein von der Stelle bringen können. Sie hörte garnicht auf ihn, die Hände hielt sie in den schweren Falten ihres nassen Mantels eingekrampft.

Rita trat näher, sie sah, daß Herbert, der eben einen Verwundeten bei Seite tragen half, ihr zuwinkte, und leise legte sie den Arm um die unglückliche Frau.

„Kommen Sie mit mir," flüsterte sie, „wir wollen hinübergehen. Wir hindern hier die Rettungsarbeiten; sobald man Ihren lieben Mann gefunden haben wird, bringt man ihn zu Ihnen."

Frau Wolter sah auf — sie mochte fühlen, daß ihre Kräfte zu Ende gingen —

Spaniens gegenüber den unglücklichen Kämpfern auf Kuba einzulösen. Man hatte in der allgemeinen Finanznoth nicht einmal den zuständigen Sold der spanischen Truppen schaffen können. Diese geschuldeten Soldrückstände sofort an die heimgekehrten Truppen zu bezahlen, hat der Ministerrath beschlossen. Demgemäß ist der Kriegsminister beauftragt worden, Rechnungen aufzustellen, welche einem besonderen Ministerrathe unterbreitet werden sollen, der die endgiltige Entscheidung treffen wird. Der Ministerrath beschäftigte sich sodann mit der Auflösung des Kolonialministeriums, welche vom Finanzministerium durchgeführt werden soll. — Bekanntlich hält sich nach wie vor die Nachricht aufrecht und wurde auch neuerdings durch eine Madrider Meldung des „Reuter'schen Bureaus" wieder aufgefrischt, daß zwischen der deutschen und der spanischen Regierung Verhandlungen wegen des Verkaufs der Karolinen-, Polan- und Mariannen-Inseln an Deutschland schweben. Von deutscher Seite liegen noch keine amtlichen Aeußerungen über diese Angelegenheit vor.

Der Gesundheitszustand des Zaren giebt, wie die letzten aus Petersburg in Darmstadt eingetroffenen Nachrichten bestätigen, zu irgendwelchen Besorgnissen keinen Anlaß. Eine positive Unterlage hatten die in Umlauf gebrachten ungünstigen Meldungen nur insoweit, als der Zar unlängst einen leichten Influenzaanfall hatte und drei Tage das Bett hüten mußte. Von einer Stellvertretung in der Regierung war und ist nicht die Rede.

Bei der „Auftheilung" Chinas scheint Italien doch leer ausgehen zu sollen. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Peking vom Montag berichtet: Der italienische Gesandte hat wegen der undiplomatischen, unhöflichen Art, in welcher die Forderungen Italiens betreffend die Sanmum-Bay abgelehnt wurden, darauf verzichtet, noch weiter direkt mit dem Tsung-li-Yamen zu verhandeln. Der Gesandte kehrte am Montag von Tientsin nach Peking zurück. — Ob indirekte Verhandlungen erfolgreicher sein werden, darf abgewartet werden. Aber vielleicht vertraut Italien auf die Wirkung der Kanonen seiner 5 Kriegsschiffe in den ostasiatischen Gewässern.

Wie aus Manila gemeldet wird, will General Otis durch einen allgemeinen Angriff die Filipinos aus den Dschungeln vertreiben. Die Gesammtmacht der Amerikaner einschließlich der Flotte beträgt 41 000 Mann.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März 1899.

— Das Kaiserpaar wohnte Montag Abend im Opernhause dem Konzert zum besten der „Mildwida" bei, wo zum ersten Male das Oratorium des Don Lorenzo Perosi „Die Auferweckung des Lazarus" unter Leitung des Kapellmeisters Dr. Muck stattfand. Den Huldigungs-Schlußchor des Kaisermarsches hörten Publikum und Kaiserpaar stehend an.

— Der Kaiser wohnte heute Mittag der Taufe des Sohnes des Grafen Lynar bei. Gestern Vormittag hatte der Kaiser eine einstündige Unterredung mit dem englischen Botschafter Lascelles.

— Der Kaiser hat bei der Frühstückstafel im Bremer Rathskeller am Sonnabend Vormittag großes Interesse an der Förderung des Mittellandkanals bekundet. Er sprach über die Entwickelung der Dinge in Ostasien die Ansicht aus, daß gerade die deutsche Kolonie in China, Kiautschou, eine Veste für die gesammte deutsche Schifffahrt, für Handel und Industrie werde. Die Vertretung der deutschen Interessen in China werde sicher ausschlaggebend für die Ausgestaltung des internationalen Weltmarktes sein.

— Der Kaiser hat der französischen Regierung seine Antheilnahme an der Katastrophe in Toulon ausdrücken lassen.

— Am Donnerstag, dem 9. d. Mts., als am Sterbetage Seiner hochseligen Majestät Kaiser Wilhelms des Großen, läuten, wie alljährlich, um 8 Uhr morgens (Sterbestunde) die drei großen Glocken der Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche. Am Abend findet um 6 Uhr eine musikalische Gedenkfeier in der Kirche statt, an welcher Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin theilnehmen werden.

— Durch Kabinetsordre vom Dienstag ist das Abschiedsgesuch des Admirals von Knorr genehmigt worden. Zum Kontreadmiral ist der Kapitän zur See, Geißler, der Inspekteur der Marineartillerie, befördert. Dem Kapitän zur See, von Schuckmann, Kommandant in Helgoland, ist der Charakter als Kontreadmiral verliehen worden.

— Gegen den Amtsvorsteher Grafen Pückler zu Klein-Tschirne ist wegen seiner in sehr scharfen Ausdrücken gehaltenen Rede gegen die Juden Anklage erhoben worden, ebenso gegen die „Staatsbürger-Zeitung" wegen Verbreitung dieser Rede.

— Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die Berathung des Kolonialetats fort. Beim Etat für Togo wurden die Krause'schen Anschuldigungen bezüglich angeblicher Begünstigung des Sklavenhandels durch die deutsche Verwaltung zur Sprache gebracht. Kolonialdirektor von Buchka erwiderte, Krause habe selbst Sklavenhandel getrieben, sich drei Frauen gekauft und seinem Diener Ibrahim drei Frauen geschenkt. Es sei möglich, daß in der neutralen Zone Sklavenhandel getrieben werde und daß auch Sklavenhändler durch deutsches Gebiet nach der Küste ziehen. Die Regierung thue alles, um den Sklavenhandel zu verhindern. Der Gouverneur von Togo sei aufgefordert worden, die Stationschefs über die Behauptungen Krauses zu verhören und Bericht einzusenden. Von verschiedenen Seiten wurde gerichtliches Vorgehen gegen Krause gefordert. Der Kolonialdirektor entgegnete, daß er zwar kein Freund von gerichtlichem Vorgehen sei, nach den gehörten Ausführungen aber unverzüglich den Strafantrag gegen Krause stellen werde. Die Forderungen für Togo wurden bewilligt einschl. der Kosten zu Vorarbeiten für eine Landungsbrücke bei Lome und eine Schmalspurbahn von Lome nach Klein-Popo. Dann wurde über Südwestafrika verhandelt. Die Verstärkung des Polizeikorps durch Einstellung eingeborener Soldaten behufs Entlastung der Schutztruppen wurde genehmigt. Auf bezügliche Anfragen theilte Kolonialdirektor von Buchka mit, daß Diamanten bisher in dem Schutzgebiet nicht gefunden seien. Ueber weitere Feststellungen, ob Diamanten vorhanden seien und bezügl. Sezessionsvertheilungen soll mit dem Gouverneur weiter verhandelt werden. Weitere Debatten veranlaßten die Forderungen zur Fortführung der Eisenbahn und des Telegraphen von Swakopmund nach Windhoek und zu Bewässerungsanlagen. Zu einer Abstimmung darüber kam es nicht. Auf das Verlangen des Abgeordneten Frese, mit Südwest-Afrika ein Kaufgeschäft zu machen, erwiderte der Kolonialdirektor, daß er sich nie dazu hergeben werde.

— Die Reichstagskommission für die Novelle zum Invaliditäts-Versicherungsgesetz nahm heute unter Ablehnung der übrigen Anträge zu §§ 20 und 26 der Vorlage die Anträge Schmidt an. Danach belaufen sich die Wochenbeiträge in den 5 Lohnklassen auf 14, 20, 24, 30 und 36 Pfennig, der Grundbetrag auf 60, 70, 80, 90 und 100 Mark; der Steigerungssatz für jede Beitragswoche auf 3, 6, 8, 10 und 12 Pfennig; der von den Versicherungsanstalten aufzubringende Theil dre Altersrente auf 60, 90, 120, 150 und 180 Mark.

— Die Beisetzung der sterblichen Ueberreste des Fürsten Bismarck ist neueren Nachrichten aus Friedrichsruh zufolge endgiltig auf den 1. April, den Geburtstag des Fürsten, festgesetzt worden. Das Mausoleum ist jetzt im Rohbau vollständig fertig und von den Gerüsten befreit. Nach zwei vorliegenden Federzeichnungen aus Friedrichsruh besteht der Bau aus einem sechseckigen Thurm von mäßiger Höhe und der Gruftkirche, an die sich ein chorartiger Anbau anschließt. Die ganze Kapelle steht auf einem hohen Sockel aus Feldsteinen. An der Südseite des Schiffes ist das Portal angeordnet. Dasselbe wird von einem hohen Giebel überragt. Die Nordseite des Schiffes zeigt ein Bogenfenster, wie der ganze Bau überhaupt romanische Formen zeigt. Der Thurm wird von einem spitzen, aber mäßig steilen sechseckigen Dach, das Schiff ebenfalls von einem spitzen Dach, der Chor von einem runden Dach abgeschlossen. Die Ruhestätte des Fürsten und der Fürstin ist im Thurme vorgesehen. Die Familiengruft befindet sich in einem westlichen Anbau des Thurmes. Das Schiff der Kirche wird als Kapelle eingerichtet. Der ganze Bau macht mit seiner schlichten Formengebung einen sehr ernsten, aber würdigen Eindruck, welcher der Bedeutung des Mausoleums wohl zu entsprechen geeignet ist.

— Nach dem „Hannov. Courier" soll zum Regierungspräsidenten in Stettin der Polizeipräsident in Hannover Graf Schwerin bestimmt sein.

— Abgeordneter Paasche hat in seiner bekannten Rede von der „allein seligmachenden Kirche" gesprochen. Im Stenogramm aber hat Abgeordneter Paasche dies umkorrigirt in „beseligende Kraft der Kirche".

— In der mit der Vorberathung des Lehrer-Relikten-Gesetzes betrauten Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses ist ein Antrag angenommen worden, wonach der Staat zu den Bezirks-Wittwen- und Waisen-Kassen für die Volksschullehrer jährlich einen Beitrag von drei Vierteln der erforderlichen Aufwendungen zu leisten hat. Es darf angenommen werden, daß die Regierung diesem Beschlusse über die Vertheilung der Kosten der Relikten-Versorgung zwischen Staat und Schul-Unterhaltungspflichtigen nicht zustimmen wird. Denn die Erhöhung der Staatsleistung von etwa 40 auf 75 Prozent des Gesammtbedarfs bedeutet im Beharrungs-Zustande nicht nur eine Mehrbelastung der Staatskasse um rund 4,2 Millionen Mark, sondern erscheint auch mit der Bestimmung der Verfassung unvereinbar, nach welcher die Schullasten in erster Linie von den Schul-Unterhaltungspflichtigen zu tragen sind und der Staat nur aushilfsweise einzutreten hat.

— Wie die „Berl. Neuest. Nachr." melden, schweben zur Zeit über das Bankgesetz Verhandlungen wegen eines Kompromisses, wonach das Grundkapital der Reichsbank um 60 statt nur um 30 Millionen Mark erhöht werden soll, wodurch dann im Plenum die Annahme des Kommissions-Beschlusses wegen Verlängerung des Privilegs um 20 statt um 10 Jahre gesichert würde.

— Die Auswanderung über Hamburg betrug im Monat Februar 1899: 3792 Personen, gegen nur 1395 Personen gleichzeitig im Vorjahre, und 3076 Personen im Januar 1899.

— Das erste diesjährige Vierteljahrsheft zur Statistik des deutschen Reiches enthält einen wichtigen Beitrag zur Kriminalstatistik, indem die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen bereits im Jahre 1882 geltende Reichsgesetze Verurtheilten für die Jahre 1882 bis 1896 zusammengestellt wird. Bemerkenswerth ist, daß in den 15 Jahren die Zahl der bestraften Verbrechen gegen die Person, insbesondere der Körperverletzungen, der Bedrohungen, der Sittlichkeits-Verbrechen ganz erheblich gestiegen ist, während die Diebstähle und die Verbrechen gegen das Eigenthum nicht unwesentlich abgenommen haben.

Breslau, 7. März. Eine von der schlesischen Landwirthschaftskammer einberufene, von zweihundert schlesischen Spiritusbrennern besuchte Versammlung hat beschlossen, sich dem Verwerthungsverbande deutscher Spiritusfabrikanten anzuschließen.

Breslau, 6. März. Demnächst wird eine neue Schnellzugverbindung zwischen Berlin und Konstantinopel über Breslau, Krakau, Czernowitz, Buzeu (Rumänien), Constanza und von dort zu Schiff nach Konstantinopel geschaffen. Die Fahrzeit von Berlin bis Konstantinopel wird 44 bis 45 Stunden betragen. Der Vertrag unterliegt noch der Genehmigung der rumänischen Kammer.

Ausland.

Neapel, 7. März. Die Universität ist gestern geschlossen worden infolge von Studentenunruhen, die durch einen Zwischenfall mit einem Studenten der Veterinärschule herbeigeführt wurden.

Rom, 7. März. Das heute Abend sechs Uhr ausgegebene, von den Aerzten Mazzoni und Lapponi unterzeichnete Bulletin lautet: Der Gesundheitszustand des Papstes ist andauernd sehr befriedigend. Puls, Athmung und Temperatur sind normal. Der Heilungsprozeß an der operirten Stelle verläuft regelmäßig. Da der hohe Kranke von der Operation genesen erachtet werden kann, werden weitere Bulletins nicht veröffentlicht. — Dr. Mazzoni wird sich heute Abend vom Papste verabschieden und seine regelmäßigen Besuche einstellen. Dr. Mazzoni wird den Papst nur noch von Zeit zu Zeit bis zu dessen vollständiger Wiederherstellung besuchen.

Paris, 7. März. Der sozialistische Deputirte Fournier hat seine angekündigte Interpellation über die neuesten Enthüllunge Esterhazy's zurückgezogen.

Paris, 7. März. Das Kolonialamt dementirt die aus Cayenne gemeldete Nachricht über die Erkrankung Dreyfus'. Dreyfus befinde sich wohlauf.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 6. März. (Mordversuch.) Wie sich durch die gerichtlichen Vernehmungen herausgestellt hat, hat die Käthnerfrau Templin ihren schlafenden Ehemann in der Absicht überfallen, um ihn zu tödten. Sie war nach Rußland entflohen, ist aber durch die hiesige Gendarmerie mit Unterstützung der russischen Gendarmerie gestern früh in Dobrczin festgenommen und dem hiesigen Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Die schweren Verletzungen des Ehemannes Templin werden unter der sorgsamen ärztlichen Behandlung voraussichtlich wieder heilen. Eheliche Zwistigkeiten sollen die Frau zu der That veranlaßt haben.

Graudenz, 6. März. (Ueber Waarenhäuser) sprach Herr v. Bein vom „Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband in Hamburg" am Sonntag hier im Hotel „Schwarzer Adler". Besucht war die Versammlung von einigen achtzig Zuhörern, meistens Handlungsgehilfen, jedoch konnte man auch etwa 35 selbstständige Kaufleute bezw. ältere Herren wahrnehmen. Die Ausführungen des Vortragenden legten dar, daß die Waarenhäuser dem kaufenden Publikum durch ihren Zeitgrundsatz: „Billig, aber auch schlecht" keinen Vortheil bieten, dagegen den soliden mittleren Kaufmann sehr schädigen.

Elbing, 7. März. (Vom Zuge erfaßt.) Heute Morgen zwischen 6 und 7 Uhr ist der Streckenarbeiter Christian Steckel von der 2. Bahnmeisterei in der Nähe der Weiche 21 auf dem hiesigen Bahnhofe mit abgefahrenem rechten Arme im Geleise liegend aufgefunden worden. Der Genannte wurde beim Ueberschreiten der Geleise von einem Rangirzuge erfaßt und überfahren.

Danzig, 7. März. (Verschiedenes.) Ein größeres Festmahl gab gestern Abend im Schützenhause Herr Regierungspräsident von Holwede. — Der hiesige Gewerbeverein plant für den 16. März eine Ausstellung gewerblicher und kunstgewerblicher Gegenstände, sowie von Neuheiten auf industriellem Gebiete. Platzmiethe soll nicht erhoben werden. — Der Lehrer Bernhard Buchholz-Pretoschin wurde vom Schwurgericht wegen Sittlichkeitsverbrechens unter Annahme mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Die Versammlungen der Heilsarmee sind allabendlich stark besucht, und es ist den von Berlin ausgesandten „Offizieren" gelungen, eine ganze Anzahl männlicher und weiblicher Rekruten zu gewinnen, von denen auch mehrere sich schon in den Dienst der öffentlichen Thätigkeit gestellt haben. — Der langjährige Vertreter und Reisende der hiesigen Destillationsfirma Stremlow, Herr Freywald, zog sich infolge Oeffnens eines kleinen Geschwüres vor etwa vierzehn Tagen eine scheinbar geringfügige Blutvergiftung an einer Hand zu, die ihn an das Bett fesselte. Gestern Nachmittag ist Herr Freywald nach schweren Leiden trotz sorgfältiger ärztlicher Behandlung an dieser Blutvergiftung gestorben.

Tilsit, 7. März. („Die Liebe erduldet alles.") Am Sonnabend war ein junger Mann mit einem Mädchen, beide vom Lande, nach Tilsit gekommen, um größere Einkäufe zu besorgen. In der Deutschen Straße geriethen sie wegen der eingekauften Waaren in Streit, worauf der junge Mann das Mädchen mißhandelte. Als zwei Herren der Gemißhandelten Beistand leisten wollten, wurden sie mit den Worten zurückgewiesen: „Ich brauche keinen Beschützer. Das ist ja mein Bräutigam, den ich über alles liebe, und die paar Schläge werden mich nicht todt machen."

Gumbinnen, 6. März. (Zum 150jährigen Jubelfest des 33. Füsilierregiments) ist unsere Stadt prächtig geschmückt, ebenso die Kaserne des Regiments. Viele Offiziere und Mannschaften, Kriegsveteranen und ehemalige Angehörige des Regiments sind schon gestern von nah und fern eingetroffen. Aus Königsberg trafen der Kommandeur der 1. Division Generalleutnant von Stülpnagel, Oberbürgermeister Hoffmann-Königsberg u. a., aus Danzig Bürgermeister Trampe, aus Thorn Oberbürgermeister Dr. Kohli ein. Abends fand im Gesellschaftshause Festspiel und Kommers statt. Besonders fielen hier die vom König Oskar von Schweden abgesandten Offiziere, Oberst Malms und Major Backström, sowie der Militärattaché der schwedischen Gesandtschaft in Berlin Hauptmann de Marie auf. Die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, u. a. Regierungspräsident Hegel und Bürgermeister Quassowski, nahmen an der Feier theil, ebenso als Vertreter der Familie v. Roon, deren Namen das Regiment trägt, General v. Roon. Nachdem die Kapelle des Regiments „Deutschland, Deutschland über alles" gespielt hatte, sprach Leutnant Krohne einen von Leutnant Schwarz verfaßten Prolog, dann folgten lebende Bilder und ein Einakter aus der Schwedenzeit und aus dem französischen Kriege, in dem sich das Regiment mit Ruhm bedeckt hat. Zum Schluß erschien die „Germania", und es wurde die Nationalhymne gesungen. Oberst Callenberg brachte einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm und den König Oskar von Schweden aus, der kommandirende General Graf Finck von Finckenstein auf das Roon-Regiment: Es möge ein fester Fels in der heutigen Zeit und eine unfehlbare Waffe in der Hand des Königs sein. Oberst Malms brachte die Glückwünsche der schwedischen Armee. Oberbürgermeister Hoffmann-Königsberg sprach im Auftrage der städtischen Vertretungen in zündenden Worten Dank [illegible] Regiment aus und versicherte, daß dieses Fest eine Bestätigung der inneren Zugehörigkeit der Armee zum Volke lebhaften Ausdruck gegeben habe. Heute Vormittag fand Festgottesdienst und Parade statt. Bei der Parade verlas der Oberst folgendes Glückwunschtelegramm des Kaisers: „Ich spreche dem Füsilier-Regiment Graf Roon zu seinem heutigen Ehrentage meinen Glückwunsch aus und bin gewiß, daß das Regiment sich stets seiner ruhmreichen Vergangenheit und seines ehrenvollen Namens würdig zeigen wird. Wilhelm R." Darauf wurde ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht. — Auszeichnungen haben erhalten: den Rothen Adlerorden 4. Klasse: Hauptmann Blell und der Oberstabsarzt 1. Klasse und Regimentsarzt Dr. Wernicke. Den Königlichen Kronenorden 3. Klasse: Der Oberstleutnant a. D. v. Zschüschen, zuletzt

---

schweigend ließ sie sich von Rita und Thilo fortführen.

„Gebe Gott, daß nicht noch mehr Unheil passirt, ich fürchte immer, daß der Dachstuhl noch nachstürzt," sagte eine Männerstimme neben Rita. Diese stutzte; der Arbeiter, der die Worte gesprochen, deutete mit besorgter Miene nach dem Giebel des Hauses. Rita sah sich nach Herbert um. Er stand hochaufgerichtet da, seine Augen begegneten mit einem Blick zärtlichster Liebe den ihren, aber er wich keinen Schritt von seinem gefährlichen Posten. Zitternd vor Angst und Aufregung betrat Rita mit Frau Wolter das nächste Haus; das war eine kleine Speisewirthschaft, in welcher die beim Bau beschäftigten Arbeiter zu verkehren pflegten. Ein niedriges, schlecht möblirtes Schankzimmer nahm die Frauen auf. Frau Wolter sank auf das harte Ledersopha, das die schmale Seitenwand einnahm, nieder. Rita stand am Fenster, bemüht, das wahnsinnige Schlagen ihres Herzens, die Todesangst um Herbert, das ungeheure Mitleid mit den zumeist Betroffenen niederzukämpfen.

Ein Stöhnen traf ihr Ohr. Mathilde Wolter war mit der Stirn auf den vor ihr stehenden Tisch gesunken. Rita eilte zu ihr und versuchte die Zitternde aufzurichten. Diese lehnte sich zurück, sah mit irren Augen zu der freundlichen Helferin auf und sprach mit klangloser Stimme:

„Mir geschieht, was ich verdiene. Wie einen Mörder habe ich ihn behandelt. Noch heute morgen stand er vor mir, und bat: „Sag' mir ein freundliches Wort, Mathilde, ehe ich gehe!" Ich aber schwieg und wandte mich ab."

(Fortsetzung folgt.)

Major und Bataillons-Kommandeur im damaligen 2. Ostpr. Grenadier-Regiment Nr. 3. Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielten: Feldwebel Melzer und Sergeant Wotschak. — Danktelegramme des Regiments Graf Roon sind an Seine Majestät den Kaiser und den König von Schweden abgegangen.

i Posen, 6. März. (Unter der schweren Anklage des Mordes) stand heute die 22 Jahre alte Dienstmagd Katharina Gurbacka aus Alexanderruh vor den Geschworenen. Die Angeklagte hat am 5. Juni v. Js. ein Mädchen geboren. Am 11. September nahm die Angeklagte das Kind von den Leuten, bei denen es sich in Pflege befand, weg, um es angeblich zu ihrer Tante zu bringen. Auf dem Wege von Alexanderruh nach Krzykosy hat sie das Kind so lange an ihre Brust gedrückt, bis es todt war, dann warf sie die Leiche in die sogen. faule Warthe. Die Geschworenen nahmen nur vorsätzliche Tödtung ohne Ueberlegung an und billigten der Angeklagten auch mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof erkannte auf drei Jahre Gefängniß.

Posen, 6. März. (Die Ausübung seiner Thätigkeit) ist dem Kantor und Vorbeter der hiesigen israelitischen Brüdergemeinde, Lichtenstein, der schon seit Jahren seines Amtes waltet, für die Zukunft untersagt worden. Lichtenstein ist Ausländer.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. März 1899

— (Personalien.) Der Gerichtsassessor Knaack aus Danzig ist unter Ernennung zum Regierungsassessor in die Verwaltung der indirekten Steuern übernommen.

— (Herr Sieg-Raczyniewo), der Reichstagsabgeordnete für Graudenz-Strasburg, ist in Berlin einstimmig in den Zentralvorstand der nationalliberalen Partei gewählt worden.

— (Landwirthschaftliche Versammlungen.) Im Laufe dieses Monats finden noch eine Anzahl landwirthschaftlicher Versammlungen in Danzig statt. Am 14. tagt dort die Generalversammlung der westpreußischen Spiritusverwerthungsgenossenschaft, wozu die Herren Amtsrath v. Kries und Frhr. von Buddenbrock sämmtliche westpreußischen Brennereibesitzer eingeladen haben. Es handelt sich um Stellungnahme zu dem großen Spiritus-Verkaufsverbande zu Berlin. Dann folgen in den nächsten Tagen darauf die Sitzungen des Provinzial-Landtages, durch welchen, wie bekannt, eine Neuwahl für den verstorbenen Landeshauptmann Herrn Jäckel erfolgen wird.

— (An die polnischen Brennereibesitzer) richtet im „Dziennik" der Graf Kwilecki-Oporowo die Aufforderung, dem Spiritus-Verwerthungsverbande beizutreten und alle Bedenken zurückzustellen, denn „ein einziges, wohl organisirtes Regiment ist mehr werth als eine zerstreute Armee, und einer solchen gleichen heute die Brennereibesitzer."

— (Westpreußischer Fischereiverein.) Am 20. März, nachmittags 4 Uhr, wird im kleinen Sitzungssaale des Landeshauses eine Vorstandssitzung des westpreußischen Fischereivereins stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Verlegung des Wohnsitzes des Geschäftsführers nach Danzig, Verlegung der Fischbrutanstalt Grudziczno nach Straszewo, Festsetzung des Termins für die nächste Hauptversammlung, Feststellung des Etats und Jahresberichtes pro 1899/1900, Seemannsheim in Hela, Antrag auf Abgabe eines Barometers an die Gemeinde Bohnsack.

— (Von Bedeutung für das Fleischergewerbe und die Kommunen) ist eine Entscheidung, welche der Strafsenat des Kammergerichts gefällt hat. Das Gesetz bestimmt, daß in denjenigen Gemeinden, in welchen ein öffentliches Schlachthaus errichtet ist, durch Gemeindebeschluß der Schlachtzwang eingeführt werden könne. Nun haben zahlreiche kleinere Gemeinden ein gemeinschaftliches Schlachthaus errichtet und durch Ortsstatut bestimmt, daß nur in diesem geschlachtet werden dürfe. Während in einer früheren Entscheidung diese Ortsstatute als rechtsgiltig erachtet wurden, weil es nur darauf ankomme, daß für die Gemeinde ein Schlachthaus existirt, hat das Kammergericht jetzt das bezügliche Ortsstatut der Gemeinde zu Annen für rechtsungiltig bezeichnet, weil das Gesetz strenge ausgelegt werden müsse.

— (Lehrerwohnungen auf dem Lande.) Die königliche Regierung zu Marienwerder hat nach Anhörung der Kreisausschüsse für ihren Bezirk auf Grund des Paragraphen 8 des Ruhegehaltskassengesetzes folgende Festsetzung über den Werth der Lehrerwohnungen auf dem platten Lande getroffen: 1. Wohnungen einschl. des Hausgartens für alleinige Stellen und erste Stellen mit Wirthschaftsgebäuden 150 Mark, 2. Wohnungen ohne Hausgarten und ohne Wirthschaftsgebäude 120 Mark, 3. Wohnungen für jüngere Lehrer 60 Mark. Ausgeschlossen hiervon sind diejenigen Wohnungen, welche bei der Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse höher bewerthet sind. Die Festsetzung tritt mit dem 1. April in Kraft.

— (Gendarmerieschulen.) Die amtliche „Berl. Korresp." schreibt: „In dem Entwurf zum Staatshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1899 sind die Mittel für zwei Gendarmerieschulen ausgeworfen, und zwar soll die eine im Westen, die andere im Osten der Monarchie errichtet werden. Für den Westen bietet die Auswahl eines geeigneten Ortes keine Schwierigkeiten. Dagegen wäre es erwünscht, wenn die Gemeindebehörden des Ostens (Schlesien, Posen, Westpreußen, westliches Ostpreußen, Brandenburg, Pommern), welche in der Lage und gewillt sind, geeignete Gebäulichkeiten zur Unterbringung der Schule (ehemalige Kasernements oder dergl.) zur Verfügung zu stellen, sich baldigst meldeten. Ueber die Zahl und Größe der erforderlichen Räumlichkeiten giebt der Korpsstab der Landgendarmerie (Berlin NW., Wilsnackerstraße 6) gern Auskunft.

— (Der Bezirksausschuß in Marienwerder) hat folgende Verordnung erlassen: „Es werden folgende Bücher: „Droga do nieba", „Ołtarzyk polski, książka misyjna", „Radość duszy, książka do nabożeństwa" und „Spiewnik kościelny" nach Paragraph 56 der Reichsgewerbeordnung vom Feilbieten im Umherziehen ausgeschlossen, weil sie in sittlicher Beziehung Aergerniß zu erregen geeignet sind." — Der „Kuryer" behauptet, daß die genannten Bücher mit Genehmigung der geistlichen Behörden gedruckt worden seien, welche in ihnen nichts gefunden haben, was in sittlicher Beziehung Aergerniß erregen könnte. Der Beschluß des Bezirksausschusses, so meint das Blatt, sei ein ernster Tadel für die geistliche Behörde, welche diesen Büchern ihre Genehmigung ertheilt habe.

— (St. Hedwigs-Lotterie.) Die Ziehung der St. Hedwigs-Lotterie zum besten des St. Hedwigskrankenhauses in Berlin ist auf den 7. April verlegt worden.

— (Für die Umgestaltung der Innungen), entsprechend dem neuen Handwerksorganisationsgesetz, läuft die Frist am 1. April ab.

— (Thierschutzverein.) In der gestrigen Vorstandssitzung wurde die nächste Generalversammlung auf den 15. d. Mts. festgesetzt.

— (Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.) Morgen Abend 8½ Uhr hält die Schützengilde im kleinen Saale ihres Hauses eine Generalversammlung ab, auf deren reichhaltiger Tagesordnung die Besprechung über die ferneren Vorbereitungen zum Bundesschießen in Thorn steht. Unter Hinweis hierauf ist eine zahlreiche Betheiligung der Schützenbrüder an der Generalversammlung zu erwarten.

— (Sonderfahrten nach Ottlotschin.) Vor einiger Zeit wurde von hier aus eine mit ca. 250 Unterschriften bedeckte Petition um Verbilligung des Fahrpreises für die Fahrten der Sonderzüge nach Ottlotschin an die königliche Eisenbahndirektion abgesandt. Auf diese Petition ist jetzt ein abschlägiger Bescheid eingegangen, und zwar mit dem Hinweise, daß die bestehenden Tarife eine Herabsetzung des Fahrpreises nicht gestatten. Es wird dies in vielen Kreisen unseres Publikums sehr bedauert, da der Fahrpreis von 60 Pf. für die Hin- und Rückfahrt weniger bemittelten Familien zu hoch ist und diese sonach auf den Ausflug nach dem schönen Erholungsorte verzichten müssen. Da an anderen Orten der Verkehr nach beliebten Ausflugsstätten erheblich billiger ist, so z. B. von Danzig nach Zoppot, so hofft man, daß es doch noch gelingen wird, die königliche Eisenbahndirektion in Bromberg für eine Herabsetzung des Fahrpreises für die Sonntagsfahrten nach Ottlotschin geneigt zu machen.

— (Schützenhaus-Theater.) Die gestrige abermalige Wiederholung des Lustspiels „Comtesse Guckerl" war recht gut besucht. Die Darsteller ernteten für ihre guten Darbietungen bei jedem Aktschluß reichen Beifall. Heute verabschiedet sich das Dresdener Ensemble mit der Novität „Verbotene Früchte", Lustspiel in drei Akten nach Cervantes und Gött.

— (Unglücksfall.) Auf dem Hauptbahnhofe ereignete sich gestern Abend 7 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Während des Rangirens eines Zuges gerieth der Eisenbahnarbeiter Czudowicz, Culmer Vorstadt wohnhaft, als er zwei Wagen zusammenkuppeln wollte, zwischen die Puffer der Wagen und erlitt dabei starke Quetschungen des Brustkastens. Er wurde sogleich nach dem städtischen Krankenhause geschafft und erlag hier nach etwa zwei Stunden den schweren Verletzungen.

— (Silberne 20-Pfennigstücke, aus polirtem Blech gestanzt), kursiren jetzt zahlreich in Berlin. So berichten die Berliner Blätter. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Einziehung dieser allgemein unbeliebten Münze energischer betrieben würde. Aber auch die Geschäftsleute könnten dazu erheblich beitragen, indem sie alle bei ihnen eingehenden silbernen 20-Pfennigstücke nicht mehr verausgaben, sondern einwechseln.

— (Polizeibericht.) Arrestanten hat der Polizeibericht heute nicht zu verzeichnen.

— (Gefunden) wurden zwei Schlüssel auf dem altstädtischen Markt, ein Muff und ein Geldtäschchen in einem Straßenbahnwagen, ein Zirkel in der Strobandstraße, ein Portemonnaie mit Inhalt in einem Hausflur, abzuholen von Rosentahl, Breitestraße Nr. 8. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute mittags 1,66 Meter über Null. Windrichtung: W. — Es haben heute zwei Kähne hier Ladung genommen, und zwar Schiffseigner Hoffert Mehl aus Argenau und Wirzbitzki Getreide aus Argenau, welche Ladung mittels der Uferbahn hier anlangte. Der Dampfer „Margarethe" ist leer von hier nach Hamburg abgegangen.

Der Wasserstand bei Warschau betrug heute mittags 2,50 Meter.

:: Mocker, 7. März. (Verschiedenes.) Dem Restaurateur Diesing in Thorn wurden seit einiger Zeit verschiedene Gegenstände, als Kartoffeln, Kohlen, ein Damenkleid, Knabenhosen 2c. entwendet, ohne daß der Dieb ermittelt werden konnte. Der Verdacht lenkte sich endlich auf den bei Herrn D. im Dienst befindlichen Knecht Friedrich Hinkelmann aus Schönwalde. Bei der darauf bei dessen Eltern in Schönwalde vorgenommenen Haussuchung wurden ein Rock und Handschuhe vorgefunden, die Herr Diesing als sein Eigenthum wiedererkannte. Die Hinkelmannschen Eheleute gaben an, die Sachen von einer Frau Gisalewski erhalten zu haben, was sich jedoch als unwahr herausstellte. Ueber den Verbleib der anderen fehlenden Sachen wollten sie nichts wissen. Bei Gelegenheit dieser Haussuchung wurden in demselben Hause bei dem Arbeiter Laskowski 49 Zementsäcke vorgefunden, die derselbe dem Maurermeister Steinkamp im Sommer v. Js. entwendet hatte. Die Säcke wurden beschlagnahmt und dem Eigenthümer ausgehändigt. Der Strafantrag gegen sämmtliche des Diebstahls und der Hehlerei Verdächtige ist gestellt. — Die geisteskranke Franziska Kilinska wurde heute aus dem hiesigen Krankenhause der Irrenanstalt in Konradstein zugeführt. — Am vorigen Sonntag wurde als Aeltester der St. Georgen-Kirchen-Gemeinde Herr Amts- und Gemeindevorsteher Hellmich im Anschluß an die Predigt vor versammelter Gemeinde von Pfarrer Herrn Heuer in feierlicher Weise in sein neues Amt eingeführt. — Wie bereits bekannt, vertrat die Verbindung zwischen der hiesigen Post und den Bahnzügen hier bisher ein zweirädriger Postkarren, der meistens hoch beladen zu jedem Zuge den 2 Kilometer langen Weg von nur einem Postbeamten geschoben werden mußte. Zahlreiche in den Zeitungen veröffentlichte Klagen, sowie Vorstellungen von interessirter Seite über das unzulängliche Verkehrsmittel haben, wie anzunehmen, endlich dazu geführt, daß die Ober-Postdirektion, von dem dringenden Bedürfniß überzeugt, einen geregelten besseren Postverkehr in unserer Ortschaft, die jetzt 11000 Einwohner zählt, eingeführt hat. Seit einigen Tagen besorgt den Transport der Packete, Briefe 2c. ein Postfuhrwerk aus Thorn, und zwar gehen und kommen sämmtliche Postsachen mit Ausnahme eines Nachmittagszuges, der von hier aus expedirt wird, durch das Hauptpostamt in Thorn.

Mannigfaltigegs.

(Rudyard Kipling.) Der Name des amerikanischen Schriftstellers Rudyard Kipling, an dessen Gattin, wie gemeldet, der Kaiser ein Beileidstelegramm gerichtet hat, ist in Deutschland nur wenig bekannt. Er ist ein junger, vierunddreißigjähriger Engländer, der, in Bombay geboren und in Allahabad erzogen, vor fünfzehn Jahren seine litterarischen Sporen verdiente und heute einer der gelesensten Autoren Großbritanniens ist. Viele seiner Werke verherrlichen die Großthaten britischer Kulturpioniere. Sein „Dschungel-Buch" entfesselte Stürme der Begeisterung, nicht nur in England, sondern auch in der deutschen Lesewelt.

(Schneiderausstand.) Die organisirten Schneidergehilfen in Hamburg, mehr als 1200 an der Zahl, beschlossen den allgemeinen Ausstand, falls bis zum 18. d. Mts. ihre Forderungen nicht bewilligt sind.

(Kohlengasvergiftung.) Die „Braunschweiger Neuesten Nachr." berichten, daß in dem Kalkwerke Eduard Pfeiffer in Wolfenbüttel zwei Arbeiter infolge von Kohlenoxydgasvergiftung gestern Vormittag 11 Uhr erstickt seien.

(Eine sensationelle Verhaftung) melden die „Münchener Neuesten Nachr.": Pfarrer Moosauer von Pocking bei Passau ist am Freitag wegen Verdachtes zahlreicher Sittlichkeitsvergehen, begangen an Mädchen und Frauen seiner Gemeinde, sowie wegen Verdachtes der Verleitung zum Meineid verhaftet worden Pfarrer Moosauer steht im 69. Lebensjahre.

(Eisenbahnunfall.) Der Expreßzug Nizza-Wien lief bei der Station Cereali infolge falscher Weichenstellung in einen leeren Güterzug, der vollständig zertrümmert wurde; trotz der starken Besetzung des Expreßzuges wurde niemand ernstlich verletzt.

(Zur Pulverexplosion bei Toulon.) Den neuesten Meldungen zufolge stellt sich die Zahl der bei der Katastrophe in Lagoubran Verunglückten auf 54 Todte und 130 Verwundete. Neuerdings ist das Gerücht verbreitet, die Explosion sei durch Verbrecherhand herbeigeführt worden, im Schutte sei eine 1½ Meter lange Lunte gefunden worden. Der Marineminister Lockroy erklärte auf Befragen, die Annahme, die Explosion sei durch Selbstentzündung entstanden, sei unzulässig. Andererseits wird vermuthet, ein Stein habe sich vom Dache abgelöst, sei auf eine Pulverkiste gestürzt und habe die Explosion herbeigeführt. Die Opfer der Pulverexplosion vom vorigen Sonntag sind heute unter überaus großer Betheiligung der Bevölkerung beerdigt worden. Marineminister Lockroy und sämmtliche Behörden befanden sich im Leichenzuge, der eine Länge von zwei Kilometern hatte. Auf zwölf Wagen wurden 51 Särge, von zahllosen Kränzen bedeckt, zum Kirchhofe überführt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. März. Die Reichstagskommission für das Bankgesetz lehnte den Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals der Reichsbank auf 200 Millionen Mark ab und nahm in zweiter Lesung mit 17 gegen 11 Stimmen die Regierungsvorlage auf Erhöhung des Grundkapitals auf 150 Millionen Mark an.

Hamburg, 7. März. Die Ehrengeschenke für die brave „Bulgaria"-Besatzung werden in überaus kostbaren Angebinden bestehen. So wird Kapitän Schmidt von der Hamburg-Amerika-Linie einen Lehnstuhl in Renaissancestyl erhalten, dessen aus Eichenholz künstlerisch geschnitztes Gestell als Krönung das hamburgische Wappen mit Delphinen erhält. Die Lehne des Stuhles stellt in Lederplastik das Schiff „Bulgaria" mit Initialen und Flaggen der Hamburg-Amerika-Linie dar und trägt die Devise: „Dem braven Seemann gewidmet aus Verehrung." Der Ingenieur und die Offiziere des Dampfers erhalten reich ausgestattete Schreibmappen, die Mannschaft werthvolle Zigarrentaschen mit entsprechenden Widmungen.

Hirschberg, 7. März, abends. Der durch seine Kalkbrüche bekannte Ort Kauffung ist von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden. Es wurden 29 Gebäude durch das Feuer vernichtet.

Rom, 7. März. Die „Italie" sagt: Acciarito habe gestanden, daß ein Attentat gegen den König geplant gewesen und der Mörder durch das Los bestimmt worden sei.

Toulon, 7. März, abends. Es läuft das Gerücht um, 12 Dynamitpatronen seien hinter dem Arsenal gefunden worden. Andererseits verlautet: Ein Unbekannter habe drei Revolverschüsse auf die Schildwache des Arsenals abgefeuert, ohne sie zu treffen. Die Gerüchte verursachen Erregung.

Chicago, 7. März. Hier trafen über 100 Delegirte deutscher Vereine zusammen, um ein Massenmeeting zu veranlassen, in welchem gegen die deutschfeindlichen Umtriebe in der Union protestirt werden soll.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. März	7. März
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–25	216–30
Warschau 8 Tage	—	215–90
Oesterreichische Banknoten	169–50	169–45
Preußische Konsols 3 %	92–70	92–70
Preußische Konsols 3½ %	101–30	101–40
Preußische Konsols 3½ %	101–10	101–20
Deutsche Reichsanleihe 3%	92–70	92–75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101–25	101–30
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90–70	90–80
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99–	99–
Posener Pfandbriefe 3½ %	99–	99–10
„ „ 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Türk. 1% Anleihe C	28–	27–95
Italienische Rente 4%	—	95–
Rumän. Rente v. 1894 4%	91–75	91–80
Diskon. Kommandit-Antheile	198–90	198–60
Harpener Bergw.-Aktien	182–40	182–50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127–25	127–10
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	83½	83⅞
Spiritus: 50er loko	—	—
70er loko	39–80	40–50

Bank-Diskont 4½ pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. Privat-Diskont 4⅜ pCt. Londoner Diskont 3 pCt.

Berlin, 8. März. (Spiritusbericht.) 70er 39,80 Mk. Umsatz 170 000 Liter.

Königsberg, 8. März. (Spiritusbericht.) Zufuhr 10000 Liter, Tendenz höher. Loko 40,20 Mk. Gd. 40,20 Mk. bez. März 39,00 Mk. Gd., Frühjahr 40,00 Mk. Gd.

Berlin, 8. März. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 636 Rinder, 2278 Kälber, 733 Schafe, 8415 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 49 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 45 bis 48. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 74 bis 76; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 69 bis 73; 3. geringe Saugkälber 63 bis 67; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 45 bis 47. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 56 bis 58; 2. ältere Masthammel 50 bis 54; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44 bis 48; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 51 Mk.; 2. Käser 51 Mk; 3. fleischige 49—50; 4. gering entwickelte 47 bis 48; 5. Sauen 46 bis 47 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Bei den Rindern waren Sonnabend-Preise schwer zu erzielen, etwa 100 Stück blieben unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen fanden ungefähr ⅔ Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig aber fest und wurde geräumt.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 9. März 1898.

Evangel. Gemeinde Lulkau: Nachmittag 5 Uhr Uhr Passionandacht: Prediger Hiltmann.

Christl. Verein junger Männer: Abends 7½ Uhr Passionsstunde: Mittelschullehrer Semrau.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März . . .	—	—	—	—	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai . . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 58 der „Thorner Presse“

Donnerstag den 9. März 1899.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung vom 7. März 1899, 11 Uhr.

Am Ministertische: Brefeld und Kommissare.

Bei gut besetztem Hause wurde die zweite Lesung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt. Zum Titel „Gehalt des Ministers“ nahm der

Abg. Dr. Arendt die bereits geschlossene Generaldebatte wieder auf. Redner verlangt eine Enquete über die Ursachen der eingetretenen Zinsverschiebung. Mit dem Steigen des Bankdiskonts sei eine allgemeine Kalamität eingetreten, die alle Verhältnisse des wirthschaftlichen Lebens schädige. Vor allem drohe der schwer nothleidenden Landwirthschaft eine Hypothekennoth. Die Höhe des Zinsfußes sei keine Folge des wirthschaftlichen Aufschwunges, sondern unseres Notenwesens im Zusammenhange mit der Goldwährung. Infolge des steten Einflusses des Goldes seit dem Jahre 1895 sei die Golddecke zu knapp geworden. Der Rückgang des Baarbestandes in den letzten Jahren betrage ¼ Milliarde. Die Freizügigkeit des Goldes muß aufhören. Wir müssen vom Notensystem zum Prämiensystem übergehen. In dieser Beziehung sei der Beschluß der Reichsbank-Kommission, betreffend die Verlängerung des Reichsbankprivilegiums auf 20 Jahre das größte Unglück. Eine solche Beschränkung der Rechte des Reichstages ist beispiellos in der parlamentarischen Geschichte. Vom Freisinn und Sozialdemokratie wundert mich diese Haltung nicht, weil die Beziehungen dieser Parteien zum Kapital feststehen. Das Zentrum widerspricht aber mit diesem Antrage seiner ganzen politischen Ueberlieferung. So lange wir nicht zum Prämiensystem übergehen, bezüglich dessen ich mir weitere Anträge vorbehalte, muß unsere Diskontbewegung der englischen Bank sich anschließen. Zum Schluß bespricht Redner den ungünstigen Einfluß der Privatnotenbanken, insbesondere der Frankfurter Bank, die die Diskontpolitik des Reichstages durchkreuzt habe, und fordert Aufhebung des Privilegiums der Frankfurter Bank.

Minister Brefeld: Die Anregungen des Herrn Vorredners gehören in der Hauptsache vor den Reichstag. Dieser allein sei berechtigt, eine Enquete im Sinne des Antragstellers einzuleiten. So lange die übrigen Privatnotenbanken bestehen, kann ich auf die Aufhebung des Privilegiums der Frankfurter Bank nicht einwirken.

Nach einer kurzen Entgegnung des Abg. Fritzen (Ztr.), der gleichfalls meinte, daß die besprochenen Fragen vor den Reichstag gehören, wurde die Debatte geschlossen und der Etattitel bewilligt. Eine Reihe weiterer Etattitel gelangte debattenlos zur Annahme.

Beim Titel „Gewerbliches Unterrichtswesen“ tritt der Abg. Fehlisch (kons.) für weitere Förderung des Baugewerkschulwesens, für Besserstellung der Lehrer in Bezug auf Pensionirung und Reliktenversorgung und endlich für Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe ein.

Minister Brefeld erwidert in Bezug auf den letzten Punkt, daß er über die Frage der Nothwendigkeit des Befähigungsnachweises die eingeforderten Berichte und Gutachten an die Regierung abgegeben habe, daß diese aber nicht die Bildung von Handwerkerkammern abwarten wolle.

Nach weiteren Debatten, in der die einzelnen Redner sogenannte Lokalschmerzen zum Ausdruck brachten, vertagte das Haus die Weiterberathung auf heute Abend 7½ Uhr.

Schluß 4¾ Uhr.

Deutscher Reichstag.

51. Sitzung am 7. März. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Nieberding und Kommissare.

Bei schwach besuchtem Hause eröffnete Präsident Graf Ballestrem die heutige Sitzung mit der Mittheilung, daß der Abg. v. Arnswaldt-Böhme (Welfe) Landschaftsrath und Rittergutsbesitzer auf Böhme bei Rethem a. d. Aller, Vertreter des 5. hannoverschen Wahlkreises, der dem Reichstage seit dem Jahre 1888 angehörte, gestern Abend in seiner Heimat verstorben ist. Das Haus ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen und ging sodann zum ersten Gegenstand der Tagesordnung, der ersten Lesung des vom Reichsjustizamt unterbreiteten Gesetzes, betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen, über.

Wie üblich, leitete der Staatssekretär Nieberding den Entwurf mit einer längeren Rede ein. Er wies darauf hin, daß an Schuldverschreibungen, d. h. Obligationen, die von größeren Unternehmungen, wie Eisenbahnen, Bergwerksgesellschaften, Hypothekenbanken u. s. w. ausgegeben werden, im Reiche etwa 10 Milliarden im Umlauf sind. Die Besitzer dieser Obligationen kommen häufig in die Lage, durch gemeinsames Vorgehen ihre Rechte gegenüber den gemeinsamen Schuldnern geltend zu machen Diese gemeinsame Vertretung ihrer Rechte wird dadurch erschwert, daß die Inhaber solcher Schuldverschreibungen jedweder Verbindung unter einander entbehren, daß sie sich nicht kennen und demzufolge auch nicht zu gemeinsamem Handeln zusammenberufen werden können. Diese Lücke auszufüllen, ist der Zweck des Gesetzes. Das Gesetz setzt im einzelnen die Formen fest, unter denen die Inhaber der Schuldverschreibungen zu Gläubigerversammlungen zusammenberufen werden können und regelt ihre Rechte sowie den Geschäftsgang zur Geltendmachung derselben. Die Erwartung, daß der Gesetzentwurf ohne weitere Berathung im Plenum an die Justizkommission zur Prüfung überwiesen werden würde, erfüllte sich nicht, es kam vielmehr zu einer eingehenden Juristendebatte.

Abg. Strombeck (Zt.) bemängelt, daß die Minderheit keinen Schutz gegen Vergewaltigung seitens der Mehrheit besitze und daß demzufolge den Vertretern des Großkapitals von vornherein ein Uebergewicht eingeräumt sei. Zur Prüfung dieser wichtigen Frage und zur Schaffung ausreichender Kautelen der Minderheit beantragt Redner Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Büsing (nl.) theilt die Befürchtung des Vorredners nicht und meint, daß eine Kommission von 14 Mitgliedern ausreichend sei.

Nach weiterer Debatte, an der sich Abgg. Schrader (freis. Vg.), Lenzmann (freis. Vp.) und Beckh (fr. Vp.) betheiligten, wurde die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es folgte die erste Lesung des Entwurfes eines Hypothekenbankgesetzes, daß das gesammte Hypothekenwesen, in dem etwa 6 Milliarden Kapital angelegt sind, auf eine einheitliche reichsgesetzliche Grundlage stimmen will. Der Entwurf enthält Vorschriften über die Zulassung neuer Hypothekenbanken, über die staatliche Beaufsichtigung der Hypothekenbanken und über die einzelnen Gattungen der Geschäfte, die diesen Banken gestattet sein sollen. Er stellt die wesentlichsten Bestimmungen fest, die bei Ausgabe der Hypothekenpfandbriefe und bei Gewährung hypothekarischer Darlehne zu erfüllen sind. Er enthält weiter Bestimmungen über die Buchführung, die Bilanz und Geschäftsberichte der Hypothekenbanken und ordnet endlich die Verhältnisse, die die rechtliche Sicherung der Pfandbriefgläubiger betreffen. Es schließen sich daran Bestimmungen über die Gewährung nicht hypothekarischer Darlehne an Gemeinden u. s. w.

Auch dieser Entwurf erfuhr beim Hause eine freundliche Aufnahme.

Abg. Rettich (kons.) erklärte namens seiner Freunde, daß der Entwurf geeignet sei, die Pfandbriefbesitzer und Hypothekengläubiger in ihren Rechten zu schützen, und daß seine Partei demzufolge den Grundzügen des Entwurfes zustimme.

Die Abgg. Büsing (nl.) Gamp (Rp.) und Munkel (fr. Vp.) stimmten den Grundzügen des Entwurfes gleichfalls zu, nur meinte der letztere, es sei zu prüfen, ob die Hypothekenbanken unter bundesstaatliche oder reichsgesetzliche Aufsicht zu stellen seien.

Abg Dr. Hahn (B. d. L.): Ich erkenne den in dem Gesetz zum Ausdruck kommenden guten Willen an, den Hypothekenverkehr im Interesse aller Theile reichsgesetzlich zu regeln. Die Hauptaufgabe jedoch, Gleichheit der Arbeits- und Konkurrenzbedingungen für alle Hypothekenbanken zu schaffen und eine Reihe von Privilegien älterer Hypothekenbanken nach Kräften zu beseitigen, ist in dem Gesetz nicht erfüllt; es wird Sache der Kommission sein, in diesem Sinne Aenderungen vorzunehmen. Entweder räumt man allen Banken dieselben Rechte ein, oder man bemüht sich, die Privilegien der älteren Banken nach und nach zu beseitigen. § 2, der Genossenschaften mit beschränkter Haftung den Hypothekenbankverkehr untersagt, erscheint bedenklich, weil viele ländliche Besitzer, namentlich die Inhaber von Pachtungen auf lange Zeit, die Grundstücke auf eigene Kosten bauen, nur mit Hilfe des Zwischengliedes der Genossenschaft Hypothekenkredit sich verschaffen können. Um die Rechte dieser Landwirthe sicher zu stellen, bedarf § 2 der Aenderung. Sodann wird es nothwendig sein, denjenigen Hypothekenbanken, die nicht mit großen Emissionshäusern Beziehung haben, die Zulassung der Pfandbriefe zum Börsenverkehr zu ermöglichen, indem man nicht der Zulassungsstelle, sondern der Aufsichtsbehörde die Entscheidung über die Zulassung einräumt. Außerdem ist es nöthig, den ländlichen Hypothekenverkehr durch genossenschaftliches Zusammenschließen mehr zu fördern. Außerdem wird es sich darum handeln, Härten zu beseitigen bei der Einziehung der Hypothekenzinsen vielleicht dadurch, daß man den Kommunen die Einziehung der Zinsen übertragen wird. Insbesondere wird es nöthig sein, die wichtige Frage der Taxation einheitlich zu regeln. Redner schließt mit der Hoffnung, daß diese Gesichtspunkte in der Kommission berücksichtigt werden und daß ein gedeihliches Gesetz zu Stande kommt.

Auch die übrigen Redner des Hauses, die Abgg Calver (soz.), Lenzmann (fr. Vp.) und Schrader (fr. Vg.) äußerten sich im wesentlichen zustimmend, worauf die Vorlage an dieselbe Kommission verwiesen wurde.

Um der Bankkommission und der Kommission zur Vorberathung der Militärvorlage Zeit zu anhaltender Arbeit zu lassen, machte der Präsident den allseitig freudig aufgenommenen Vorschlag, die nächste Sitzung erst am Donnerstag Mittag 1 Uhr abzuhalten.

Tagesordnung: Rest der heutigen Tagesordnung und Wahlprüfung.

Schluß 5¼ Uhr.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 6. März. (Umbau der evangelischen Kirche. Vorschußverein.) Heute wurde in gemeinschaftlicher Sitzung der beiden Körperschaften unserer Gemeinde der Umbau der evangelischen Kirche beschlossen. Derselbe geschieht nach dem Projekte des Regierungsbaumeisters Herrn Bode-Thorn, und soll sogleich nach Genehmigung der Kirchenbehörde in Angriff genommen und so gefördert werden, daß mit Beginn des Herbstes das Gotteshaus wieder benutzt werden kann. Nach dem Plane wird auf der Nordseite bis zur Fluchtlinie der Junkerstraße ein Ausbau ausgeführt, der oben und unten über 150 Sitzplätze birgt. Die Giebelseite erhält ein viereckiges Presbiterium. Durch diese Ausbauten erhält die Kirche die Form eines Kreuzes. Die Kosten sind auf 20 000 Mark veranschlagt. — Nach dem Geschäftsberichte des hiesigen Vorschußvereins, der z. Z. 427 Mitglieder zählt, betrug der Gesammtumsatz 1 978 085 Mark. Auf Wechsel wurden ausgegeben 1 859 561 Mark. Als 3½proz. Depositen wurden dem Verein 329 793,90 Mark übergeben. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 118 930 Mark; es setzt sich zusammen aus 99 417 Mark Mitgliederguthaben, 19 083 Mark Reservefonds und aus 480 Mark Geschäftsinventar. Der Reingewinn beläuft sich auf 7019 Mark, hiervon erhalten der Reservefonds 1600 Mark und die Mitglieder 6 pCt. Dividende. Mit dem nächsten Geschäftsjahre soll das Guthaben der Mitglieder von 500 auf 800 Mark erhöht werden.

r **Culm**, 7. März. (Ertrunken. Viehseuche. Neues Schulhaus.) Gestern begab sich der neunjährige Sohn des Arbeiters Grabowski mit seinem jüngeren Bruder auf das Eis der Trinke, um zu spielen. Kaum hatte der ältere das dünne Eis betreten, als er auch einbrach und sich nicht mehr zu retten vermochte. Der jüngere Knabe, welcher am Ufer stehen geblieben war, lief nun, da niemand in der Nähe war, nach Hilfe. Als kurz darauf auch einige junge Leute den Knaben aus dem Wasser zogen, war er leider schon todt. Der Vater des Knaben ist in Pommern auf Arbeit. — In Blandau und Dombrowken ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden und die Ortschaften für den Durchtrieb von Vieh gesperrt. Die Ausfuhr findet nur in Ausnahmefällen mit polizeilicher Genehmigung statt. — In Culm Neudorf wird in diesem Jahre ein einklassiges Schulhaus gebaut werden.

Culm, 7. März. (Weichseltrajekt) jetzt für Posten nur bei Tage bis 7 Uhr abends, und zwar mit Dampfer.

Graudenz, 6. März. (Ein neuer Gesangverein „Melodia“) ist hier gegründet worden. Vorsitzender des Vereins ist Herr Dr. med. Jonaß, Dirigent Herr Kücken.

Graudenz, 7. März. (Zum Zeugnißzwangsverfahren.) Der Leiter der Druckerei der „Gazeta Grudziondzka“ ist aus der Haft entlassen worden, nachdem er den Redakteur Majerski als den Verfasser des inkriminirten Artikels genannt hatte. Die beiden mitverhafteten Lehrlinge verbleiben bei ihrer Weigerung, den Verfasser zu nennen.

Schöneck, 6. Februar. (Brand.) Heute Morgen gegen 9 Uhr brannte das Hintergebäude des Herrn Fialeck nieder. Durch die Bemühungen der Feuerwehr konnte die benachbarte Buchdruckerei des Herrn Kaschubowski, die auch bereits zu brennen begann, gerettet werden; immerhin hat K. durch die Löscharbeiten einen bedeutenden Schaden erlitten.

Elbing, 6. März. (Eine Geldstrafe von über einer halben Million Mark) setzte die königliche Provinzialsteuerdirektion zu Danzig wegen Zollhinterziehung gegen den früheren Besitzer der Elbinger Dampfmühle Namens Albert Meyer fest. Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurde Mühlenbesitzer Albert Meyer am 13. Dezember 1897 von der Strafkammer des königl. Landgerichts zu Elbing wegen Nahrungsmittelverfälschung zu 2 Wochen Gefängniß und 1000 Mark Geldbuße oder weiteren 100 Tagen Gefängniß verurtheilt. Das Gericht nahm für erwiesen an, daß der Angeklagte dem Roggenmehl 12% entzogen und den Rest mit Kehrmehl vermengt und als Prima-Roggenmehl verkauft hatte. Das Reichsgericht verwarf die von Meyer gegen das Urtheil eingelegte Revision, sodaß es rechtskräftig wurde. Der Prozeß kam auch zur Kenntniß der Steuerbehörde; sie forderte die Akten ein und entnahm daraus, daß Meyer große Posten russischen Transit-Roggens bezogen hatte, der hier nur vermahlen und sofort wieder an das Ausland abgegeben werden darf. Für solches Transit-Getreide besteht, da es nicht im Inlande verbleibt, Zollfreiheit; es muß aber voll und ganz wieder aus dem inländischen Verkehr entfernt werden. Das hatte Meyer, wie das Steueramt feststellte, nicht gethan, sondern von dem zollfreien russischen Roggen den feinsten (12prozentigen) Auszug abgenommen und das fehlende durch Kehrmehl und minderwerthiges Mehl ersetzt. Da das Auszugmehl im Inlande verblieb, war der Fiskus um den Zoll geschädigt. Nach langen und sehr eingehend geführten Ermittelungen kam das hiesige Hauptsteueramt zu dem Ergebniß, daß die von Meyer verübten Zollhinterziehungen rund 63 000 Mk. betragen. Die Strafe wurde von der Provinzialsteuerdirektion zu Danzig auf den vierfachen Betrag, also 252 000 Mark festgesetzt und gleichzeitig die Beschlagnahme der zollpflichtigen Waaren verfügt. Da letztere nicht mehr vorhanden sind, so ist deren Werth in Baar zu erstatten. Soweit uns bekannt, hat der Fiskus den Werth des von Meyer geschmuggelten Roggens auf rund 200 000 Mk. ermittelt. Albert Meyer hat also für die von ihm verübten Zollhinterziehungen an den Fiskus insgesammt und einschließlich der eigentlichen Zollabgaben von 63 000 Mk. rund 520 000 Mk. zu bezahlen. Die hinterzogenen Zollabgaben von 63 000 Mk. sind sofort vollstreckbar, während es dem Verurtheilten freisteht, gegen die Straffestsetzung von rund 460 000 Mk. im Verwaltungswege oder bei den ordentlichen Gerichten Beschwerde einzulegen. Beides zugleich ist unstatthaft. Meyer, der jetzt in Berlin lebt, hat es vorgezogen, auf die ordentlichen Gerichte zu verzichten und im Verwaltungswege eine Ermäßigung der Strafe zu versuchen. Er hat zu diesem Zwecke ein Gesuch an den Herrn Finanzminister gerichtet. Mit welchem Erfolge, bleibt abzuwarten.

Zoppot, 5. März. (Todesfall.) Heute Morgen starb hier nach längerem schweren Leiden Herr Superintendent emer. Rudnick im 87. Lebensjahre. Herr Rudnick hatte nach seinem vor mehreren Jahren erfolgten Ausscheiden aus dem Amte in Freystadt nach 50jähriger Dienstzeit mit seiner Familie hier seinen Ruhewohnsitz genommen.

Neidenburg, 7. März. (Unterschlagung.) Hier herrscht große Aufregung. Der hiesige Kämmereikassen-Rendant Smolinski ist seit Sonnabend nach Unterschlagung des gesammten Kassenbestandes (etwa 10 200 Mk.) flüchtig. Sm. ist der Bruder des im vorigen Jahre verhafteten Stadtkassen-Rendanten gleichen Namens. Er war ein leidenschaftlicher Spieler. Bei der Haussuchung sind Gelder nicht vorgefunden.

Allenstein, 5. März. (Geschichtliche Erinnerung.) Daß Napoleon I. in Allenstein beinahe sein Ende gefunden hätte, dürfte noch sehr wenig bekannt sein. Nach der Chronik der Stadt Allenstein von Dr. Grunenberg traf am 5. Februar 1807 Napoleon hier ein. Von seinem Generalstabe umringt, hielt er hoch zu Roß ungefähr eine Stunde in der Mitte des Marktes und ertheilte Befehle. Während dieser Zeit stieg ein preußischer Jäger, Namens Rydziewski, auf das Dach des ältesten Hauses (des früher Grunenberg'schen). In der Dachrinne stehend, spannte er seine geladene Büchse und legte auf den Kaiser an. Aber einige Bürger, welche die Absicht des Verwegenen merkten, waren ihm nachgeeilt und hielten ihn noch im letzten Augenblicke zurück.

Memel, 4: März. (Fischerunglück.) Gestern Mittag waren gegen zwanzig Fischerkutter in See gegangen, trotzdem Sturm signalisirt war. Gegen Abend nahm dann auch der Wind in bedenklicher Weise zu. Trotzdem gelang es sämmtlichen Kuttern mit Ausnahme eines, im Laufe der Nacht und heute früh in den Hafen zu kommen, leider aber nicht, ohne daß wieder ein Menschenleben verloren ging. Der Fischer Schlodies steuerte mit seinem Kutter, in dem sich außerdem sein Sohn, sein Theilhaber Matzeit und ein Fischerknecht befanden, dem Hafen zu und war, da die Leuchtfeuer nicht zu sehen waren, eben nach vorn gegangen, um zu lothen, als der Kutter plötzlich von einer Welle heftig in die Tiefe geschleudert wurde. Schlodies, der 52 Jahre alt, verheirathet und Vater zweier erwachsener Söhne war, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte über Bord Man hörte ihn zwar noch um Hilfe rufen, eine Rettung war aber unmöglich Vermißt wird zur Stunde, wie gesagt, nur noch ein Kutter, in dem sich der Fischerwirth Becker von Bommels-Vitte und sein Knecht befinden. Merkwürdig ist, daß das Unglück sich genau an dem Jahrestage der vorjährigen Katastrophe ereignete, wo in der Nacht vom 4. zum 5. März (ebenfalls Freitag zu Sonnabend) zehn Fischer ihr Leben einbüßten.

Stralsund, 5. März. (Todesfall.) Vorgestern starb hier im 72. Lebensjahre der pensionirte Zahlmeister Rechnungsrath Hannemann an Altersschwäche. Er war eine Reihe von Jahren Regimentszahlmeister in Graudenz und erfreute sich großer Achtung. Vier Söhne von ihm sind aktive Offiziere.

Posen, 6. März. (Der Erzbischof) hat dem in der Versammlung deutscher Katholiken in Jersitz gewählten Vorsitzenden auf das Gesuch, betreffend deutschen Gottesdienst in der neuen katholischen Kirche daselbst erwidert, „daß nach Fertigstellung der Kirche in Jersitz eine Gottesdienstordnung aufgestellt werden wird, bei welcher die seiner oberhirtlichen Fürsorge anvertrauten deutschsprechenden Katholiken dieser Gemeinde in Betreff der in deutscher Sprache zu haltenden Predigten gerechte und den thatsächlichen Verhältnissen entsprechende Berücksichtigung finden werden.“

i **Posen**, 7. März. (Verurtheilung von Straßenräubern.) Am 25. Dezember v. Js. kam der Arbeiter Wieczorek von Berlin nach Posen, um seinen in Jersitz wohnenden Schwager zu besuchen. In einer hiesigen Schänke lernte er den Anstreicher Karl Bieberstein und den siebzehnjährigen Buchbindergehilfen Georg Wolwes kennen, die er bat, ihn nach Jersitz zu führen. Auf dem Wege dorthin wurde Wieczorek von den beiden mißhandelt, zur Erde geworfen und ihm mit Gewalt die Taschenuhr weggenommen. Bieberstein, der bereits einmal wegen Raubes mit 2½ Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, erhielt heute vom Schwurgericht 6 Jahre Zuchthaus. Wolwes wurde zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 9. März 1758, vor 141 Jahren, wurde zu Tiefenbronn in Baden der praktische Arzt und Vater der Phrenologie Franz Joseph Gall geboren. Was Lavater aus der beweglichen Physiognomie herausfinden wollte, suchte Gall aus der festen Form des Kopfes zu ergründen. Er war von seinen Ansichten völlig überzeugt und beschrieb seine Lehre in zwei Hauptwerken. Sein eigener Schädel, von Fossati auf die Seelenkräfte hin geprüft, befindet sich im Museum des Jardin des plantes zu Paris. Gall starb am 22. August 1828 auf Montrouge bei Paris.

Thorn, 8. März 1899.

— (Der Bundestag des deutschen Kriegerbundes) findet in den Tagen vom 15. bis 17. Juli in Osnabrück statt. Gleichzeitig wird das Kriegerwaisenhaus eröffnet und das Kaiser Wilhelm-Denkmal, eine Nachbildung des Karlsruher Denkmals von Prof. Heer, enthüllt werden. Man glaubt in betheiligten Kreisen auf die Anwesenheit des Kaisers rechnen zu dürfen.

— (Wie es gemacht wird.) Der vor einiger Zeit in der Presse erwähnte Reklamekniff eines braunschweigischen Lotterie-Kollekteurs, welcher die von ihm versandten Anpreisungen in Briefumschlägen mit Trauerrand verschickte, hat ein Gegenstück gefunden. Seit einiger Zeit erhalten viele Gastwirthe an ihrem Geburtstage ein Los der mecklenburgischen Lotterie mit der Bitte, es zu spielen. Die Sendung trifft stets abends ein, wenn die Stimmung recht belebt ist. In der Regel halten die Adressaten das Eintreffen des Loses an ihrem Geburtstage für ein glückliches Wahrzeichen und kaufen das Los. Ein Gastwirthsverein hat festgestellt, daß in den letzten 14 Tagen 32 Gastwirthe an ihrem Geburtstage Lossendungen erhielten und annahmen. Der geschäftskundige Mecklenburger Lotterie-Kollekteur geht also systemathisch vor, jedenfalls nach dem „Allgemeinen Gastwirthskalender“, in welchem die Geburtstage sämmtlicher Gastwirthe angegeben sind.

— (Das Jahr 00.) In welcher Weise wird im Jahre 1900 die Jahrestype in den Aufgabestempeln der Postanstalten gebildet? Diese Frage, welche längere Zeit hindurch die Gemüther bewegte, ist, wie die „Deutsche Verkehrszeitung“ schreibt, bereits 1897 auf dem Postkongreß zu Washington geregelt worden. Der Vorschlag Deutschlands, wie bisher die beiden letzten Stellen der Jahreszahl im Stempel anzugeben, wurde von der Kommission angenommen. Im nächsten Jahre

werden also alle Postsendungen die „Jahreszahl 00“ tragen.

Mannigfaltiges.

(Der alte Pinnow), der ehemalige Leibdiener Bismarcks, feiert am 31. März seine Hochzeit in Berlin. Außer einem namhaften Geschenk hat ihm Graf Herbert Bismarck auch den Lehnstuhl verehrt, auf dem Pinnow so manche Nacht wachend bei seinem erkrankten Herrn zugebracht.

(Entweder viel oder garnicht), sagte sich der Direktor der Londoner Miwall-Dock-Company, Oberst Birt, und so verübte er Fälschungen im Betrage von etwa fünf Millionen Mark. Birt ist flüchtig.

(Er weiß, wo Barthel den Most holt.) Diese Redensart stammt aus der Mark. An der Tafel des Markgrafen Hans zu Küstrin (er beherrschte die Neumark von 1535 bis 1571) gabs für gewöhnlich nur Krossener Landwein und die berühmte „Gubener Schattenseite“. Nun hatte einmal „Seiner Kurfürstlichen Gnaden unterthänigster Diener und Geheimbde Rath, Herr Barthel von Mandelslohe“ den Markgrafen zu Tische eingeladen, und da das „adlige Frauenzimmer“, wie es in der Sprache der Zeit heißt, — das will sagen, die Damen der Hofkreise — auch mitspeiste, so hatte der Herr von Mandelslohe feinen, süßen, spanischen Wein aufgesetzt. Der Markgraf schmeckte und schmeckte. „Barthel, wo hast Du den Most hergeholt?“ fragte Herr Hans. Barthel wurde feuerroth und schwieg. Endlich aber mußte es doch heraus; ein französischer Gesandter, der gern beim Markgrafen Audienz gehabt hätte und doch nicht zugelassen war, hatte, um seine Sache schneller zu fördern, dem Rath von Mandelslohe ein Fäßchen Malvasier geschenkt und — war doch nicht zum Markgrafen gekommen. „Das ist schön, daß ich dem Welschen nicht den Willen gethan habe!“ rief Herr Hans. „Aber nun weiß ich auch, wo Barthel den Most holt!“

(Immer höflich.) Wirthin (zu ihrem Miether, einem Studenten, der im 15. Semester steht): „Sie verzeihen gütigst, wann wollten Sie Ihren Herrn Doktor machen?“

(Falsche Auffassung.) Kammerdiener (neu engagirt bei einem frischgebackenen Millionär): „Wann werden künftig der Herr Kommerzienrath zu diniren geruhen?“ — Bankier: „Wann die vornehmen Herrschaften es thun!“ — Diener (überlegen lächelnd): „Die diniren zu verschiedenen Zeiten!“ — Bankier: „Gut, werd ich auch diniren zu verschiedenen Zeiten!“

(Zwangslage.) Zwei Stunden nach Schluß der Apotheke zieht ein kleiner Junge die Nachtglocke und verlangt: „Forn Sechser Kamillenthee.“ — Apotheker: „Junge, den kannst Du auch vor 10 kaufen.“ — Junge: „Nee, zehn Pfennig hab' ick nich, ick hab' blos en Sechser.“

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wartmann in Thorn

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Dienstag den 7. März 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 772—788 Gr. 161—161½ Mk., inländ. bunt 729—750 Gr. 152—155 Mk., inländ. roth 753 Gr. 157 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 674—720 Gr. 133—134 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 674 Gr. 132 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 128—130 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 124—128 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 94—95 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis ab Lager Neufahrwasser 9,80 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 7. März. Rüböl ruhig, loko 47. — Petroleum schwach, Standard white loko 6,80. — Wetter: Schön.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
7. März 1899.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	167	139	—	128
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	156—157	137—140	139	129—131
Anklam	—	—	—	—
Danzig	156—162	132—137	134—137	127—129
Elbing	—	—	—	—
Thorn	152—156	127—142	124—134	123—131
Culm	—	—	—	—
Breslau	146—163	130—140	130—150	123—130
Bromberg	—	132—134	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	163½	145¾	—	144
Stettin Stadt	157	140	139	131
Posen	159	133	136	130

9. März
Sonn.-Aufgang 6.31 Uhr.
Mond-Aufgang 5.08 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.52 Uhr.
Mond-Unterg. 3.01 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.